

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. No. 90.

Freitag, den 11. November 1814.

Rede Sr. Heiligkeit Pabst Pius VII.

Die Anrede, welche der heilige Vater in dem seit seiner Rückkehr nach Rom am 27. Sept. zum erstenmale gehaltenen geheimen Consistorio, an die versammelten Cardinäle gerichtet hat, lautet dem wesentlichen Inhalte nach also:

„So glänzt er denn endlich der so lange ersehnte Tag, an dem es Uns gegönnt ist, euch neuerdings in zahlreicher Menge vereinigt zu sehen. Wir fühlen, als Wir diesen heiligen Saal betraten, worin ihr euch auf Unsere Einladung versammelt, Uns von väterlicher Liebe und Freude so innig bewegt, daß Wir die Thränen kaum zurückhalten konnten. Die so bitteren Zeiten Unsers Ungemachs sind demnach vorüber; Wir sitzen nun wieder, nach so mannigfaltigem Wechsel, auf dem apostolischen Stuhle, und haben es neuerdings unternommen, die Zügel der heiligen Kirche mit Sicherheit und Würde zu leiten; ihr, hierher und dort hin verjagt, habt euch nun, nachdem ihr das Härteste erduldet, nach wiedererlangter Freyheit, voll unerschrockenen Muthes, abermals an uns angeschlossen, um Uns mit Rath und That die Kirche aus ihren Trümmern wieder aufzurichten zu helfen. Laßt Uns denn das Andenken an die Uebel, denen Wir unterworfen waren, gänzlich verwischen, so unmöglich es auch seyn mag, daß Uns nicht die herben Drangsale der Kirche, gegen welche Wir den Fürsten der Finsternisse seine ganze Wuth ausschütten sahen, auf irgend eine Weise weniger in den Sinn kommen sollten. Die Ruhlosigkeit hatte die Hölle verlassen, und ward auf Er-

den allenthalben herrschend; sie strengte sich an, die Reime der christlichen Tugenden gänzlich zu vertilgen; aber wir waren Zeugen, wie ihre frevelhaften Bemühungen vereitelt wurden, ja, Wir selbst haben mit eigenen Augen so viele und so große Beyspiele unerschütterlicher Frömmigkeit gesehen, haben, während man Uns durch Italiens und Frankreichs Provinzen hinschleppte, so viele aufrichtige Beweise der innigsten Liebe, des bereitwilligsten Gehorsams, der übermäßigsten Freygebigkeit erhalten, daß es scheint, die alten Zeiten hätten mit Recht darauf stolz seyn können. Wir würden hier nicht allein jeder Stadt und jedem Dorfe, sondern jeder einzelnen Person das gebührende Lob für ihre Verdienste gegen Uns ertheilen, wenn es einigermaßen die Kürze dieser Unserer Anrede erlaubte. Doch können Wir die Genueser, die Mailänder, die Turiner, nicht mit Stillschweigen übergehen, indem sie öffentlich, als sie es konnten, und heimlich als es ihnen verwehrt war, zu Savona herbeieilten, um Uns zu sehen, und Uns durch jede Art von Frömmigkeit, Ehrfurcht und Freygebigkeit ihre Ergebenheit zu bezeigen. Die Anhängigkeit der Einwohner von Savona zu Uns ist um so mehr zu rühmen, je länger und schwerer die Gefangenschaft gewesen, die Wir bey ihnen auszustehen hatten. Auch Frankreich gebührt Unser Lob, welches, seinem preiswürdigsten Könige endlich wieder zurückgestellt, in eine solche Freude über Uns gerieth, und wo Wir allenthalben religiöse Gesinnungen gefunden; die Aufmerksamkeit und die Beweise der liebevollsten Ergebenheit, und der glänzendsten Freygebigkeit, vorzüglich von Seite hochadelicher Matronen, hat Uns sehr beruhigt, daß Wir gewissermaßen Unsere Gefangenschaft vergaßen, und dem Himmel oftmals dankten, daß er Uns zum Zuschauer und Zeugen solcher Tugend machen wollte.“

„Das heiligste Institut, zu dem Wir uns bekennen, ist dergestalt beschaffen, daß es um so eifriger seine Kräfte ausbietet, je mehr man es bekämpft, und um so höher emporsteigt, je nachdrücklicher man es unterdrückt; und dadurch beweiset eben die christliche Religion ihre himmlische Abkunft, denn die menschliche Natur ist zu schwach, als daß sie, bloß um der Gerechtigkeit Willen, so herbes Ungemach erdulden und mit Stärke und Heiterkeit selbst dem Tode die Stirne bieten könnte, wenn sie nicht durch eine wahrhaft göttliche Kraft gestählt würde. Woher glaubt ihr, daß jene Gemüthsruhe, ja jene Freygebigkeit gekommen, die Wir bey körperlichen Entbehrungen, in der Verbannung und im Kerker empfunden, als die Verfolgung gegen Uns wüthete, wenn nicht vom himmlischen Vater der Barmherzigkeit, der Uns in jeder Drangsal Trost und Ermunterung gewährte? Wer feuerte die edelmüthigen Spanier an, daß sie rasch zu den Waffen griffen, und unerschrocken über einen Feind, der bereits ihre Städte und Festungen besetzt hielt, herfielen, und nachdem sie ihn in blutigen Schlachten geschlagen, denselben von ihren Gränzen zurücktrieben? Wer erweckte, wer leitete und beschleunigte die Allianz, die sich die mächtigsten Fürsten einander gelobten, wer die erwünschten Erfolge der erbittertesten Kriege, wer endlich den letzten Sturz des bis zu solcher Höhe emporgestiegenen Mannes, wenn nicht der Herr der Heerschaaren?“

Nachdem im Verfolg dieser Rede, der heilige Vater Gott den Ausgang des vergangenen Kampfes bezeugt, fährt er fort in der Demuth seines Herzens dem Urheber so vieler Wohlthaten, der heiligen Jungfrau, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus und mehreren andern Heiligen zu danken. Er wendet sich hierauf an die erlauchtesten Fürsten, die so sehr dazu beygetragen haben, er-

theilt ihnen ein kurzes, aber wahres und billiges Lob, und dankt ihnen für das Gute, das sie der Menschheit, der Kirche und ihm selbst erwiesen, worauf er fortfährt zu sagen:

„Ich will euch das gebührende päpstliche Lob nicht vorenthalten, ihr erhabenen Männer, so viele deren auch seyn mögen, und ihr auserlesenen Frauen, von denen in Gallien, in seinen Inseln und in ganz Frankreich, der vorzüglichste Theil der Bischöfe des römischen Clerus, nachdem er von seinen Eizen verjagt, aller seiner Güter beraubt, und, mit einem Worte, auf das Grausamste mißhandelt worden, weil er von seiner Treue zu Uns und dem apostolischen Stuhle nicht ablassen wollte, mit der lieblichsten Gastfreundlichkeit aufgenommen, und mit aller Art der zärtlichsten, edelsten Freygebigkeit unterstützt worden waren. Ihr Seligen habt eure Schätze im Himmel angeliegt, wo sie weder ein Wehlthau zerstören, noch der Pest benagen wird. Eure Namen, eingetragen in die Jahrbücher der römischen Kirche, werden eure edelmüthige Frömmigkeit auf die entferntesten Nachkommen übertragen.“

Hierauf kommt der hohe Redner auf dasjenige, was er seit seiner Rückkehr nach Rom vollbracht hat. Hier heißt es:

„Wir haben aus dem päpstlichen Gebiete die geheimen Zusammenkünfte verbannt, welche für die Religion und den Thron gleich verderblich sind; Wir haben aus ihrer Asche die Gesellschaft Jesu wieder erweckt, die am fähigsten ist, die Gottesverehrung wieder zu erwecken, und das ewige Seelenheil zu befördern; Wir haben die Klöster der religiösen Orden neuerdings eröffnet, gegen welche die Verfolgungswuth ganz besonders entbrannt war. Wir haben dafür gesorgt, daß die heiligen Jungfrauen den Gefahren des Jahrhunderts entrückt, und in ihren Klöstern wieder

versammelt wurden, aus den sie durch ein ungeheures Verbrechen waren verbannt worden etc. “

Nun schloß der Pabst mit einer Ermahnung an die Cardinale zur Frömmigkeit, und mit einem Gebete, daß Gott ihm und ihnen Kraft verleibe, das Wohl der Kirche zu befördern, und dieselbe auf ihren alten Glanz zu erheben.

Anton von Gubernáth.

Am 2. d. M. starb alhier in Preßburg, der um die ungarische Literatur sich verdienstlich gemachte Professor der ungarischen Sprache, an der hiesigen königlichen Akademie, Herr Anton v. Gubernáth. Er war geboren 1757. zu Rajka im Wieselburger Komitat, studirte zu Raab die Anfangsgründe der Wissenschaften, zu Wien die Rechte, deren Ausübung er zu Großwardein anfing, und in dem Hause Sr. Erzell. des Judex Curiae fortsetzte. Von hier erhielt er die Katheder der ungarischen Sprache und Literatur, welcher er 24 Jahre mit Nutzen vorstand. Liebe zum König und Vaterlande bestimmten ihn im J. 1805. eine Hauptmannsstelle bey der adelichen ungarischen Insurrektion anzunehmen, nach deren Auflösung er wieder zu den Musen zurückkehrte. Im Jahre 1807. wurde er von der königl. Akademie zur Installazion Sr. Erzell. des Grafen Joseph Szápáry, Oberstudien-Direktors des Preßburger Komitats, als Obergespan des löbl. Wieselburger Komitats, die er in einem schönen Gedichte besungen hatte, nach Altenburg gesandt, wo er die Ehre erhielt, daß er zum Gerichtstafel-Beyfizer ernannt wurde. Nach der französischen Invasion unserer Stadt 1809. fing seine Gesundheit an abzunehmen, und er erhielt 1812. auf Verlangen seine ehrenvolle Entlassung mit einem Pensionsgehalte von 400 fl.; die er aber kaum zwey Jahre genoß;

theilt ihnen ein kurzes, aber wahres und billiges Lob, und dankt ihnen für das Gute, das sie der Menschheit, der Kirche und ihm selbst erwiesen, worauf er fortfährt zu sagen:

„Ich will euch das gebührende päpstliche Lob nicht vorenthalten, ihr erhabenen Männer, so viele deren auch seyn mögen, und ihr auserlesenen Frauen, von denen in Italien, in seinen Inseln und in ganz Frankreich, der vorzüglichste Theil der Bischöfe des römischen Clerus, nachdem er von seinen Eizen verjagt, aller seiner Güter beraubt, und, mit einem Worte, auf das Grausamste mißhandelt worden, weil er von seiner Treue zu Uns und dem apostolischen Stuhle nicht ablassen wollte, mit der liebeichsten Gastfreundlichkeit aufgenommen, und mit aller Art der zärtlichsten, edelsten Freygebigkeit unterstützt worden waren. Ihr Seligen habt eure Schätze im Himmel angelegt, wo sie weder ein Wehlthau zerstören, noch der Asch benagen wird. Eure Namen, eingetragen in die Jahrbücher der römischen Kirche, werden eure edelmüthige Frömmigkeit auf die entferntesten Nachkommen übertragen.“

Hierauf kommt der hohe Redner auf dasjenige, was er seit seiner Rückkehr nach Rom vollbracht hat. Hier heißt es:

„Wir haben aus dem päpstlichen Gebiete die geheimen Zusammenkünfte verbannt, welche für die Religion und den Thron gleich verderblich sind; Wir haben aus ihrer Asche die Gesellschaft Jesu wieder erweckt, die am fähigsten ist, die Gottesverehrung wieder zu erwecken, und das ewige Seelenheil zu befördern; Wir haben die Klöster der religiösen Orden neuerdings eröffnet, gegen welche die Verfolgungswuth ganz besonders entbrannt war. Wir haben dafür gesorgt, daß die heiligen Jungfrauen den Gefahren des Jahrhunderts entrückt, und in ihren Klöstern wieder

versammelt wurden, aus den sie durch ein ungeheures Verbrechen waren verbannet worden etc. “

Nun schloß der Pabst mit einer Ermahnung an die Cardinale zur Frömmigkeit, und mit einem Gebete, daß Gott ihm und ihnen Kraft verleibe, das Wohl der Kirche zu befördern, und dieselbe auf ihren alten Glanz zu erheben.

Anton von Gubernáth.

Am 2. d. M. starb alhier in Preßburg, der um die ungarische Literatur sich verdienstlich gemachte Professor der ungarischen Sprache, an der hiesigen königlichen Akademie, Herr Anton v. Gubernáth. Er war geboren 1757. zu Rajka im Wieselburger Komitat, studirte zu Raab die Anfangsgründe der Wissenschaften, zu Wien die Rechte, deren Ausübung er zu Großwardein anfing, und in dem Hause Sr. Erzell. des Judex Curiae fortsetzte. Von hier erhielt er die Katheder der ungarischen Sprache und Literatur, welcher er 24 Jahre mit Nutzen vorstand. Liebe zum König und Vaterlande bestimmten ihn im J. 1805. eine Hauptmannsstelle bey der adelichen ungarischen Insurrektion anzunehmen, nach deren Auflösung er wieder zu den Musen zurückkehrte. Im Jahre 1807. wurde er von der königl. Akademie zur Installazion Sr. Erzell. des Grafen Joseph Szápáry, Oberstudien-Direktors des Preßburger Komitats, als Obergespan des löbl. Wieselburger Komitats, die er in einem schönen Gedichte besungen hatte, nach Altenburg gesandt, wo er die Ehre erhielt, daß er zum Gerichtstafel-Beyßiger ernannt wurde. Nach der französischen Invasion unserer Stadt 1809. fing seine Gesundheit an abzunehmen, und er erhielt 1812. auf Verlangen seine ehrenvolle Entlassung mit einem Pensionsgehalte von 400 fl.; die er aber kaum zwey Jahre genoß;

indem eine Brustwassersucht seinem Leben ein Ende machte. Viele Gelegenheitsgedichte, eine ungarische Grammatik, eine Syntaxis und mehrere gedruckte Schriften, werden seinen Namen lange im Andenken erhalten.

Die weibliche Schüchternheit.

Was milde und sanft ist, das entspricht der weiblichen Natur, die sich mehr in Gefühlen als in Ideen, mehr im Leiden als im Kampfe gefällt. Durch die Schüchternheit läßt das weibliche Gemüth mehr ahnen, als sie bloß stellt; es verräth eine Tiefe, die unerschöpflich ist, und eine Innigkeit, die sich an das Verwandte durch alle Stürme des Lebens hindurch bis ans Grab anschließt.

Frech und feck seyn, entehrt ein Weib; es tritt das Heilige mit Füßen, wenn es wild ins Leben hinaus stürmt; und verliert den Halt, wenn es die holde Verschämtheit ablegt. Die Schüchternheit schützt das weibliche Geschlecht gegen Gefahren, wie gegen Laster, und verbreitet einen Zauber über seine Natur, dessen Anblick jeden edlen Mann entzückt.

Das Weib bleibt ein Räthsel, so lange es seine Schüchternheit nicht verläugnet; immer verspricht es neue Reize, und sein Geist löst sich in holder Anmuth auf, welche ihm alles unterwürfig macht.

Ein wildes Mädchen tritt aus den Schranken der weiblichen Natur heraus, und da es keinem Geschlechte eigenthümlich angehört, so genügt es eben so wenig dem Herzen, als es den Verstand befriedigt; es stößt von sich ab und verfehlt seinen Lebenszweck, wie es eine Menge feindseliger Mächte gegen sich aufruft. Ein zarter Sinn, eine verschämte Denkart und ein schüchternes Wesen, gewinnt dem weiblichen Geschlecht Freunde, wie Anbeter, von denen jeder bereit ist, Gut und Blut für dasselbe zu lassen.

Der neue Messias.

Zu London macht eine gewisse Johanna Southcote, 70 Jahre alt, viel Aufsehen, die in ihrer Einbildung mit dem Messias schwanger geht. Eine Kapelle im St. Georgen Felde kam zu großem Rufe, weil sie von Johanna häufig besucht wird. Diese Johanna (eine Jüdin,) äußerte laut, daß sie mit dem wahren Messias schwanger sey, und denselben in einigen Wochen gebären werde. Thatsache ist es, daß von einer reichen Frau eine prächtige Wiege für das neugeborne Kind der Johanna bestellt wurde, und daß diese Wiege auch zur Schau in einem Magazine ausgestellt wurde. Der Zulauf, diese Wiege zu sehen, war sehr groß, die Anhänger Johanna's glauben, daß der wahre Messias darin werde gewiegt werden. Die hölzerne Wiege ist mit köstlichem Metalle eingelegt, und mit reichen Stoffen ausgeschlagen. Oben steht eine himmlische Krone mit goldenen hebräischen Charakteren. Ob Betrug oder Aberglaube bey dieser Geschichte unterlaufe, ist noch nicht ausgemittelt.

Seltener Akt der Polizen.

Dieser Tage sah man zu Leipzig einen in Deutschland seltenen Akt der Polizen. Acht Personen, Männer und Weiber, welche gestohlen hatten, wurden auf Eseln mit besonders dazu verfertigten hohen spitzen Papiermützen, auf welchen das Wort Spitzbube stand, mit Pfeifen, Brummeisen und Klappern, welche man ihnen in die Hand gegeben hatte, unter Anführung eines russischen Infanterie-Offiziers und Begleitung einiger Kosaken, der Polizen-Soldaten und einer Abtheilung Landwehr, welche den zudringenden Menschen kaum steuern konnten, durch alle Straßen feyerlich bis zu dem Orte geführt, wo sie ihre Bestrafung durch Stockschläge erhielten. Es war diese Bestrafung von dem russischen Stadtkommandanten, Obrist Prendel, also angeordnet worden.

Mittel wider den Krebs an der Brust.

Die bekannte Pariser Schauspielerin Mlle. Emilie **Contat**, wurde kürzlich am Krebs operirt. Bey dieser Gelegenheit macht ein gewisser Herr **Kuelle**, in Pariser Blättern, das Rezept eines weniger schmerzhaften und viel schnelleren Mittels gegen dieses Uebel bekannt, und behauptet, dieses Mittel heile den Krebs gründlich binnen 3 Tagen, und ohne alle chirurgische Operationen. Dieses Mittel, sagt er, besteht ganz einfach in einem Stück Sauerteig, dessen sich die Lebkuchenmacher bedienen, von der Größe eines kleinen Hühnereyes, und einem Stück alten Schweine-Schmeers (vieuxoing,) so alt man es nur irgend bekommen kann, von derselben Größe. Diese beyden Substanzen werden wohl vermengt und eine Art Salbe daraus gemacht, die man auf ein weißes Fell streicht und auf den ganzen kranken Theil der Brust legt. Herr **Kuelle** führt zu Unterstützung seiner Heilart eine gewisse **Madame Chaumerot**, Mutter des Buchhändlers **Chaumerot** im Palais Royal, an; dieser Frau sollte die Brust abgenommen werden, als eine Frau, die zu derselben Operation verurtheilt und durch Herrn **Kuelle's** Mittel geheilt worden war, sie davon benachrichtigte. Mit Freuden ergriff sie dieses Mittel, und war, wie das Journal de Paris versichert, nach Verlauf von 3 Tagen gänzlich geheilt.

Desertionsstrafe.

Am 4. Dez. (erzählt die Morgenchronik,) wurde über 5 Offiziere von der amerik. Miliz, die der Desertion überwiesen waren, folgendes Urtheil gefällt: Mit schwarzgefärbten Gesichtern, mit 5 Paktionen Ochsenfleisch und Mehl, die ihnen um den Hals hingen, mit umgewandten Röcken, auf dem Rücken mit der Inschrift: „Desertion,“ ferner mit hölzernen Degen an der Seite und mit bloßem Kopfe wurden sie ums Lager 3mal herum getrommelt und dann entlassen.
